

Die internationale Kulturplattform

AKTUELLES ▾

KRITIKEN ▾

KÜNSTLER ▾

FEUILLETON ▾

FOTOS

FORUM

KONTAKT ▾



LINZ/ Landestheater/Black Box: LACHESIS von Marijn Simons. Uraufführung

27.09.2021 | [Oper in Österreich](#)

Uraufführung im Musiktheater Linz: „Lachesis“ von Marijn Simons (Premiere: 26. 9. 2021)



Matthäus Schmidlechner. Foto: Herwig Prammer

Am 26. 9. 2021 fand in der **Black-Box** des **Musiktheaters Linz** als Auftragswerk die Uraufführung der Kammeroper „**Lachesis**“ des niederländischen Komponisten **Marijn Simons** statt. In der griechischen Mythologie ist Lachesis die Schicksalsgöttin, die die Länge des Lebensfadens zu bemessen hatte. Angekündigt wurde die Oper als „*Science-Fiction, Krimi und unterhaltendes politisches Gegenwartstheater*“. Im Programmheft wird das Werk als „*eine zukünftige Welt mit Zügen des antiken Griechenlands*“ bezeichnet.

Die Handlung: Ein Detektiv sucht in den Aufzeichnungen der Überwachungskamera nach Indizien für ein Verbrechen, das auf der Bühne erst noch stattfinden wird. Im Salon über einem unterirdischen Forschungslabor heißen die beiden Wissenschaftlerinnen Potone und Chloris den Krieger Haimon willkommen, der nach sieben Jahren aus dem Dritten Weltkrieg heimgekehrt ist. Sie informieren ihn über die Ereignisse während seiner Abwesenheit: Abschaffung der Demokratie, Verfeinerung der Züchtung künstlicher Wesen, Unsterblichkeit scheint in Reichweite. Potone berichtet ihm von der Trennung des Geschlechtsverkehrs und Fortpflanzung, wobei sie die mangelnde Qualität der Roboter beim Sex gegenüber den Autochthonen und Hybriden beklagt. Als sich Haimon den Frauen nach sieben Jahren Enthaltsamkeit nähert, putschen sie sich mit Drogen und Medikamenten auf. Ein neuartiges Gerät vermittelt Lust über die Manipulation von Gehirnströmen.

Auf dem Höhepunkt ihrer Orgie veranlasst Potone die Lieferung eines Sarkophags, in dem „On“, eines der Wesen ruht. Nach Öffnung des gläsernen Brutkastens kriecht On heraus. Sein Überlebenskampf fasziniert alle drei. Sie wollen von ihm als Götter gehalten werden, geraten jedoch in einen Folterrausch und quälen ihn, bis er in Ohnmacht sinkt. Die drei überlegen, wie sie On unbemerkt verschwinden lassen können. Doch dieser erwacht plötzlich und bricht Haimon das Genick, ehe er davonläuft. Die beiden Frauen glauben an eine Wiederbelebung Haimons im Labor und hoffen durch dieses Experiment auf die Überwindung des Todes und das ewige Leben.

On, der anfangs unartikuliert stammelt, entwickelt im Zeitraffer sein Sprachvermögen und verbirgt sich unterirdisch. Als Potone und Chloris vom Ermittler Philip verhört werden, entsteht bei Potone der Verdacht, dass Philip kein Mensch, sondern ein künstliches Wesen ist. Als sie im gläsernen Schrein nach Haimons Überresten sucht, ist dieser leer – ist das Wunder der Wiederauferstehung vielleicht wahr geworden? On hat auf der Flucht die Menschwerdung selbst vollzogen und dankt seinen Schöpfern Potone, Chloris und Haimon, auch wenn er diesen getötet und sich einverleibt hat. Nun verwandelt er sich endgültig: er wird Philip, der Ermittler.

In der letzten Szene spricht Philip seine Notizen ins Diktiergerät und stellt fest, dass er selbst das Objekt seiner Ermittlungen ist – Täter und Opfer in Personalunion. Seine Schlussworte: „*Ich bin gottlos und frei.*“



Die Oper, deren Text **Hermann Schneider** verfasste, wurde in deutscher und englischer Sprache gesungen und mit deutschen Übertiteln gebracht. Was notwendig war, da man ohne Mitlesen des Textes kaum eine Chance auf Verstehen der Handlung hatte. **Lukas Hemleb** nutzte in seiner Inszenierung die räumliche Situation der Black-Box geschickt und hatte auch eine exzellente Personenführung.

ONLINE MERKER
27.09.2021

Für das adäquate Bühnenbild zeichnete die italienische Bühnenbildnerin **Margherita Palli** verantwortlich. „*Sie hat sofort den richtigen Riecher gehabt, dass man eine Kellerlabor-Atmosphäre herstellen müsse, weil diese wissenschaftlichen Experimente, die eigentlich immer an der Grenze des ethisch Verantwortbaren und der Legalität stattfinden, mit besonderen Orten verbunden sind, die einen ein bisschen erschauern lassen*“, schrieb der Regisseur im sehr informativ gehaltenen Programmheft.

Auch die Kostümgestaltung durch **Sasha Nikolaeva** entsprach den Zukunftsthemen der Oper auf anschauliche Weise. Das Video – im Hintergrund der Bühne gut zu sehen – war von **Luca Scarzella**. Für die Dramaturgie war **Katharina John** zuständig, die auch die Redaktion des Programmheftes innehatte.



Michael Wagner, Elias Morales Pérez, Christa Ratzenböck. Foto: Herwig Prammer

Das Sängersenemble des Linzer Musiktheaters war nicht nur darstellerisch stark gefordert, sondern musste des Öfteren stimmlich an ihre Grenzen gehen. Die Sopranistin **Gotho Griesmeier** in der Rolle der Kybernetikerin Potone hatte einige Male extrem hohe Töne zu meistern, während die Mezzosopranistin **Christa Ratzenböck** in der Rolle der Biologin Chloris die stärkere erotische Ausstrahlung der beiden Wissenschaftlerinnen zu spielen hatte.

Mit seiner tiefen Bass-Stimme überzeugte **Michael Wagner** in der Rolle des Kriegers Haimon sowohl stimmlich wie schauspielerisch. In der Rolle des On konnte der spanische Tänzer **Elias Morales Pérez** seine großen „tänzerischen“ Qualitäten voll ausspielen. Die dritte Männerrolle blieb dem Salzburger Tenor **Matthäus Schmidlechner** vorbehalten, der den Ermittler Philip eher unaufgeregter spielte.

Das **Bruckner-Orchester Linz** wurde vom deutschen Dirigenten **Ingmar Beck** geleitet, der seit dem Jahr 2020 Kapellmeister am Landestheater Linz ist. Da das Orchester hinter einem bemalten Vorhang auf der Rückseite der Black-Box spielte, war es für den Dirigenten wichtig, dass er von Anfang an die szenischen Proben begleitet hat. „*Im originalen Bühnenraum ist es so, dass ich nur über Monitore mit den Sänger*innen in Kontakt bin und nicht mehr genau sehen kann, was sie tun. Aber aus den szenischen Proben bin ich engstens damit vertraut, was szenisch und emotional im Bühnenraum geschieht, und all das bildet sich auch unglaublich gut in der Musik ab*“, erläuterte der Dirigent in einem im Programmheft abgedruckten Interview.

Auch der niederländische Komponist **Marijn Simons**, dessen Werk *Lachesis* seine zweite Oper nach *Emilia Galotti* ist, nahm im Programmheft zu einigen Fragen Stellung. Ein lesenswertes Zitate daraus: „*Wie es für einen Schauspieler oft interessanter ist, einen Bösewicht darzustellen, so hatte ich als Komponist sehr viel Spaß daran, eine dystopische Klangwelt zu schaffen, die zwar ab und zu einen humoristischen Unterton hat, aber manchmal auch wirklich krasse Ausschläge besitzt. Mein Ziel war es auch, in der Musik sehr reich an Farben zu sein, doch sollten diese Farben im dunklen Bereich liegen. Ich habe mir das vorgestellt wie bei Rembrandt, der fünfhundert verschiedene Brauntöne benutzt hat.*“

Am Schluss der etwa siebzig Minuten dauernden Kammeroper lang anhaltender Applaus des Publikums, in den sich auch „zustimmendes“ Gekreische von Jugendlichen mischte. Starke Beifall gab es anschließend noch für das Regieteam sowie für den Komponisten und seinen Librettisten.

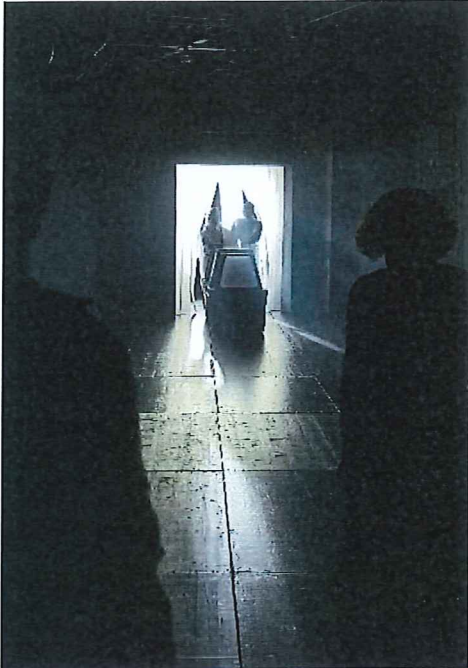
Udo Pacolt

LINZ/ Musiktheater des Landestheaters/Black Box LACHESIS – Kammeroper in einem Akt von Hermann Schneider, Musik von Marijn Simons. Uraufführung

27.09.2021 | [Oper in Österreich](#)

Linz: „LACHESIS“ – Uraufführung am Musiktheater des Landestheaters, Black Box, 26. 09.2021

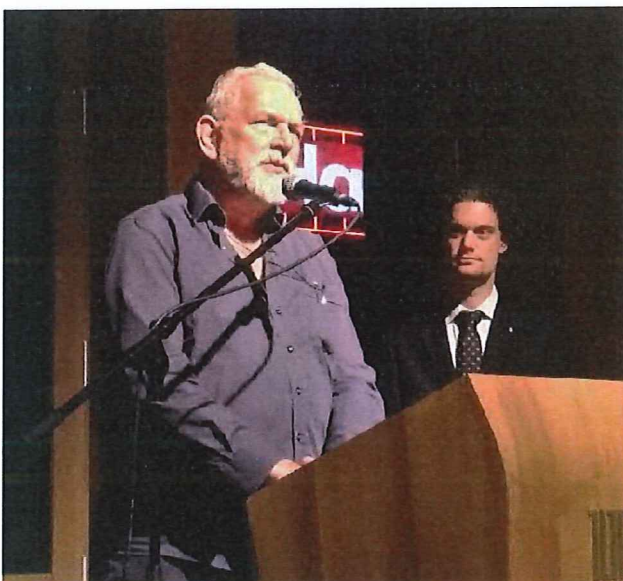
Kammeroper in einem Akt von Hermann Schneider, Musik von Marijn Simons



Michael Wagner, Christa Ratzenböck. Foto: Herwig Prammer

Was schreibt die Dramaturgie des Landestheaters über dieses Werk unseres Theaterintendanten und des niederländischen Geigers, Dirigenten und Komponisten, der 2014 seine erste Oper („Emilia Galotti“, in Koblenz) zur Uraufführung bringen konnte?

„Lachesis ist der Name einer griechischen Göttin, die für die Zuteilung des Schicksals verantwortlich ist. In ihrem gleichnamigen Musiktheater diskutieren Librettist Hermann Schneider und Komponist Marijn Simons den Freiheitsbegriff in einem post-demokratischen Staatswesen. Die beiden Künstler entwerfen dafür den dystopischen Kosmos einer in die Zukunft projizierten antiken Welt. Wie bei Platon prognostiziert, ist mittlerweile aus der Demokratie eine Tyranis geworden. Als Gegenreaktion auf die vernunftorientierte bürgerliche Demokratie hat das Irrationale Konjunktur. In Kombination mit gesteigerter Wissenschaftsgläubigkeit und der neuen Orientierungskategorie „Meinung“ wurde eine Gemengelage geschaffen, die einen neuen Mythos geboren hat: den Zukunftsmenschen, der sich aus der genetischen Reproduktion von Biomasse und Bewusstseinsprojektionen konstruiert.“



Bei der Werkeinführung: Regisseur Lukas Hemleb und Komponist Marijn Simons. Foto: P.&H.Huber

Das klingt freilich etwas kryptisch. Konkreter wird die Inhaltsangabe im wie üblich sehr informativ gestalteten Programmheftchen (Dramaturgie: Katharina John). Es sei aber gleich gesagt, daß Darstellung und Regie (Lukas Hemleb) durchaus geeignet sind, der schließlich bislang

unbekannten und nicht einfach strukturierten Handlung gut folgen zu können. Ohne spoiler kann man schreiben: es geht um diverse, in einer zukünftigen diktatorischen Welt verübte Verbrechen um künstliches Leben, das sich, einmal hergestellt, extrem rasch de novo oder auch – vielleicht? – aus getöteten Menschen entwickeln kann. Das ganze in eine Zeitschleife eingebunden...

ONLINE MERKER
27.09.2021

Die Musik des Geigers, Dirigenten und Komponisten **Marijn Simons** arbeitet mit oft großen Freiheiten für die rund 20 Musikerinnen und Musiker des **Bruckner Orchesters Linz**, mitunter ist nur ein Zeitrahmen für pro Instrument individuelle freie Improvisation vorgegeben, mitunter werden Taktstriche ignoriert, mitunter aber geht es auch recht schön strukturiert zur Sache: so klingt etwa das zweite Viertel der ca. 70-minütigen pausenlosen Vorstellung, als würde das Sun Ra Arkestra eine Komposition von Kurt Weill aufführen. Auch greift Simons auf die ausgefeilten Kompositionen der alten Meister von Hollywood als Ideegeber zurück, die seinerzeit die Welt der Horror- und Sci-Fi-Filme so wunderbar gruselig musikalisch getragen haben. Einige (gut begründete) Male werden auch Orchester- wie Sängerstimmen elektronisch manipuliert. Der Name des (Ur)Aufführungsortes sei auch musikalisches Programm, haben bei der Konzeption des Werkes Librettist und Komponist vereinbart.

Ingmar Beck leitet präzise die Umsetzung dieses Materials, wobei das Orchester hinter einer halbverspiegelten Projektionsfläche hinter der Bühne placiert ist, manchmal sichtbar, manchmal verdeckt.



Christa Ratzenböck, Elias Morales Perez, Michael Wagner Wagner, Gotho Griesmeier. Foto: Herwig Prammer

Hermann Schneiders Text ist eine komplette Neuschöpfung, basiert also nicht auf sowas wie einer (Roman)Vorlage. Manches wirkt etwas verschwurbelt, wenn es um mehr oder weniger gängige wissenschaftliche Begriffe geht – aber was wissen wir schon, wie diese Begriffe in 300, 400 Jahren verwendet werden?! Die unmittelbar handlungsbezogenen Strukturen sind jedenfalls klar gefaßt.

Die Bühne von **Margherita Palli** (Mitarbeit **Marco Cristini**) imponiert, bedingt durch den studioartigen Aufführungsort, technisch eher karg, auch wenn mit einigen einfachen Hilfsmitteln durchaus Effektvoll bewerkstelligt wird. Besonders auffällig und auch beunruhigend ist das Gerät, mit dem „On“ (buchstäblich) ins Spiel gebracht wird: eine Kreuzung aus Brutkasten, CNC-Drehbankhaube, Flugzeugkanzel und eiserner Lunge. **Sasha Nikolaeva** hat Kostüme geschaffen, die konventionelle Science-fiction- oder Fanatasybilder bedienen. So scheint die Rüstung des Kriegers den bekannten Transformer-Filmen bzw. -Computerspielen entsprungen. Demgegenüber steht die zunächst mitleidsregende Zerbrechlichkeit des trikotbekleideten künstlichen Wesens, dessen Gestaltung wohl auch etwas mit dem Roswell-Alien zu tun hat.

Eine wichtige Rolle spielt die Videogestaltung (**Luca Scarzella**): Projektionen dienen als Bühnenerweiterung, Rekapitulation früherer Vorfälle, zeigen Parallelhandlungen und weisen dazu – auch dies im Rückgriff auf eine Kinowelt, wie sie etwa in „Rocky Horror“ nostalgisch beschworen wird – eine 3D-Sequenz auf, die uns mit den altbekannten rot/blaugrün-Kartonbrillen serviert wird.

Haimon, ein Krieger, der sieben Jahre in einem unterseeischen Weltkrieg ver-, und von dort eine Sucht nach „Meeressilber“ (= Kokain?) mitgebracht hat, sowie auch erotischen Appell: **Michael Wagner**, mit klangschönem und druckvollem Baßbariton. Seine beiden menschlichen/weiblichen Gegenüber sind die Kybernetikerin **Potone** (hochemotionell: **Gotho Griesmeier**) und die Biologin **Chloris** (**Christa Ratzenböck** mit kultivierter Stimme).

Der Homunculus **On**: **Elias Morales Pérez**, von beunruhigender, extrem expressiver Beweglichkeit und Drahtigkeit an der Grenze zur Kachexie. **Matthäus Schmidlechner** verkörpert mit seinem kultivierten, expressiven Charaktertenor, der in diesem Werk auch bis an die Grenzen zum Counter gefordert (aber nicht überfordert) ist, den Untersuchungsbeamten **Phillip** – aber vielleicht nicht nur diesen??



Michael Wagner, Elias Morales Perez, Christa Ratzenböck. Foto: Herwig Prammer

Großer Applaus der ca. 200 Personen, die in der Black Box Platz finden, für Bühnenpersonal, Produktionsteam und die Autoren.

Petra und Helmut Huber





Der ewige Menschentraum von Golem und der Freiheit

Seite 26 / 28.09.2021

Druckauflage: 109.972 | Reichweite: 387.976 | Dokumentengröße: 1/6 | Werbewert: € 3.556,49

Der ewige Menschentraum von Golem und der Freiheit

Linzer Musiktheater, Blackbox: Premiere von Marijn Simons' Oper „Lachesis“ in der Regie von Lukas Hemleb

VON MICHAEL WRUSS

Es ist utopischer Traum, Macht über Leben und Tod zu haben. Wie die griechische Göttin Lachesis, die den Lebensfaden misst und damit das Lebensende besiegelt. „Lachesis“ ist auch der Titel der am Sonntag in der BlackBox des Musiktheaters uraufgeführten Kammeroper in einem Akt von Marijn Simons (Musik) und Intendant Hermann Schneider (Libretto).

Ein Science-Fiction-Thriller, in dem zwei Wissenschaftlerinnen an der Entwicklung humanoider Wesen forschen. Experimente, die

hochriskant sind und schließlich eskalieren. Denn On, einer dieser humanoiden Golems, überwindet in der vollzogenen Menschwerdung Gott und ist frei. Eine Freiheit, die genauso fragwürdig ist wie die von Schneider entworfene dystopische Gesellschaft, die die Demokratie zugunsten der Tyrannis abschafft.

Damit wird dieser Verschnitt aus Science-Fiction und griechischer Mythologie zur heutigen Realität, die sich in vielen Winkeln der Welt nicht viel anders abspielt. So wie der Text Assoziationen zu filmischen und literarischen Vorbildern

wach werden lässt, so wandelt auch die Musik von Simons entlang bekannter Pfade, mischt geschickt Stile pasticcioartig zusammen und lässt dabei eine überzeugende Partitur entstehen, die sehr individuelle Züge aufweist.

Lukas Hemleb hat in einer einfachen, aber trefflichen Ausstattung (Margherita Palli und Sasha Nikolaeva) die Utopie mit 3D-Video-Sequenzen (Luca Scarzella) greifbar echt inszeniert. Michael Wagner (Haimon), Gotho Griesmeier (Potone), Christa Ratzenböck (Chloris) und Matthäus Schmidlechner (Philip) sind dafür die idealen Darstel-



Elias Morales Pérez

Foto: Prammer

ler, die die herausfordernd exponierten Partien musikalisch sehr überzeugend gestalteten.

Fazit: Elias Morales Pérez schlüpft großartig in die pantomimische Rolle des „On“ und Ingmar Beck legt mit dem Bruckner Orchester das Fundament für eine höchst gelungene Produktion.

„Lachesis“, Kammeroper von Marijn Simons (Musik) und Hermann Schneider (Libretto), Blackbox des Linzer Musiktheaters, **Uraufführung:** 26. September, **Termine** bis 19. Oktober



Grausam-spannend ist das Gezücht des neuen ewigen Lebens

Seite 50 / 28.09.2021

Druckauflage: 22.000 | Reichweite: 63.800 | Dokumentengröße: 1/3 | Werbewert: € 1.799,82

Grausam-spannend ist das Gezücht des neuen ewigen Lebens

Premierenjubiläum für futuristische Kammeroper „Lachesis“ im Musiktheater

Von Georgina Szeless

An Aktualität ist die neue, 80 Minuten dauernde Kammeroper am Musiktheater „Lachesis“ von Marijn Simons, Text von Intendant Hermann Schneider, nicht zu überbieten. In der Krise der Pandemiezeit mit ihren Begleiterscheinungen wie Unsicherheit, Ratlosigkeit, perspektivloses Leben und Machtverzicht stellt sich wie von selbst die Frage nach dem Sinn des Lebens oder der Wunsch nach einem ewigen Leben. Eine zweifellos dankbare Thematik für eine künstlerische Betrachtung und Auseinandersetzung. Der niederländische Geiger, Dirigent und Komponist Simons verarbeitete das Sujet zu einem komplexen Musikwerk mit schaurigen Klängen, erzeugt von ziemlich allen Instrumenten, die die Schlagzeugfamilie aufzubieten hat. Freilich spielt dabei die rhythmische Komponente die Hauptrolle, die die überirdischen Szenen abwechslungsreich und auch aufdringlich unterstützt. Das Bruckner Orchester unter Ingmar Beck war in seiner bekannten Flexibilität für alles zu Spielende der richtige Partner.

Faszinierende Handlung, großartige Darsteller

Die Bühne wird in ihrer Ausstattung (Margherita Palli) begleitet von reichlich Video-Filmprojektionen (Luca Scarzella) mit allerlei futuristischen Figuren und Gegenständen. Hier kann sich der bewährte Kinoexperte Simons richtig austoben in Übereinstimmung mit Regisseur Lukas Hemleb. Für den Traum von der Überwindung des Todes für das ewige Leben lieferte Hermann Schneider eine faszinierende, als



Foto: Henwig Prammer

Elías Morales Pérez als Kreatur On

Krimi konzipierte Opernhandlung. Allein schon ein Textwunder bei dem hochkomplexen politischen Stück aus griechischer Mythologie, Philosophie, Wissenschaft, Ethik. Dazu die Frage, ob der Mensch durch künstlich geschaffene Intelligenz riskiert, die Kontrolle zu verlieren. Gibt es keine auf natürliche Weise geborenen Menschen mehr, sind wir Göttern gleich, oder was? Schneider beantwortet die Rätsel auf höchstem Niveau, man kann ihm glaubhaft folgen.

Die Leistungen der fünf Darsteller sind ausnahmslos als mehr als atemberaubend zu bezeichnen. Alle Sinne sind ständig gefordert. Nach sieben Jahren kehrt Krieger Haimon (Michael Wagner) unbefleckt vom Dritten Weltkrieg heim und buhlt um die Liebe des Schwesternpaares Chloris und Potone (Christa Ratzenböck und Gotho Griesmeier), das ihm, vollgepumpt mit Drogen und Alkohol, dabei helfen soll, ein künstliches Wesen zu finden. Detektiv Philip (Matthäus Schmidlechner) ermittelt zum geheimnisvollen Prozess der

Entstehung in einem Labor, wo die Kreatur On, (Elías Morales Pérez) hergekommen ist. Aus einem gläsernen Brutkasten taucht On plötzlich auf, halb tot, halb lebendig, hält die Überlebenden für Götter, wird in einem Folterrausch gequält. Zu ungeahnten Kräften gekommen, tötet die Kreatur Haimon und läuft weg. Wie Orpheus aus dem Totenreich kehrt On Körper wieder, überwindet den Tod und findet zum ewigen Leben. Und was ist mit dem toten Haimon? Im gläsernen Sarg wird er vergeblich gesucht. On hat inzwischen seine Menschwerdung selbst vollzogen und wird zu Philip. Somit ist dieser Objekt seiner Ermittlungen, Täter und Opfer zugleich. Er entdeckt seine Freiheit, hat durch seine Tat Gott überwunden. Ein Finale endlich mit einem religiösen Zusatz, auf den man eigentlich schon die ganze Zeit gewartet hatte. Der Bezug zur heutigen Krisensituation ist dadurch perfekt gelungen. Eine genial durchdachte Schöpfung zu unserem derzeitigen Dasein. Bravissimo!

Uraufführung der Kammeroper „Lachesis“ in der Blackbox des Landestheaters

Ein utopisches Schauer Märchen



Foto: Henning Prammer

Singende Forscherinnen: C. Ratzenböck (li.), G. Griesmeier

Utopie auf der Bühne: Intendant Hermann Schneider hat selbst das Libretto der Kammeroper „Lachesis“ verfasst, die am Freitag in der Blackbox des Musiktheaters uraufgeführt worden ist. Der Text umkreist Fragen zur Freiheit im Kontext moderner technologischer Entwicklungen. Die Musik von Marijn Simons überzeugt.

Eine neue Geschichte oder doch nur ein neuer Aufguss von Frankenstein? Im Forschungslabor einer Kybernetikerin und einer Biologin taucht der Krieger Haimon auf, mit mächtiger Bassstimme von Michael Wagner interpretiert. Gotho Griesmeier und Christa Ratzenböck geben den beiden Forscherinnen Volumen und gestalterische Dominanz. In einem gläsernen Brutkasten beginnt sich ein unfertiges Wesen zu bewegen. Elias Morales Perez beeindruckt

mit ungemein anspruchsvoller Körperfertigkeit. In der Rolle eines Ermittlers beschäftigt sich Tenor Matthäus Schmidlechner sehr gekonnt mit seinem Part.

Die Inszenierung von Lukas Hemleb ist lebhaft und sachlich faszinierend. Die Musik von Marijn Simons bleibt reich an Effekten und Ideen, die Mitglieder des Bruckner Orchesters unter der Leitung von Ingmar Beck tragen klangintensiv und mit Bravour zum Geschehen bei. FD